

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Petitzeile 20 Bfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 117.

Mittwoch, den 22. Mai 1918.

75. Jahrgang.

Die Verschwörung.

Nun wissen die Irländer, warum die liebevolle Mutter Britannia ihnen an den Kragen will: nicht, weil sie Freiheitsgelüste haben, die ihren alten Beinägeln und Ausbeutern unheimlich und gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders widerwärtig sind, bewahrt! French weiß es besser: sie haben sich in eine Verschwörung mit dem Feinde, mit Deutschland natürlich, eingelassen, und deshalb ist der Londoner Büttel es ihrer Ehre schuldig, einzugreifen. Zunächst einmal sind einige hundert Personen verhaftet worden, die Führer der Unabhängigkeitsbewegung, die als Sinnfeiner mehr und mehr die ganze öffentliche Meinung ihres Volkes hinter sich gebracht haben. Die bedeutendsten Köpfe hat man auf Kriegsschiffe in Sicherheit gebracht; wer weiß, wo sie an Land gesetzt werden, wenn man ihnen wieder festen Boden unter den Füßen geben wird. Der Rest wird in die Gefängnisse gesteckt und den Kriegsgerichten ausgeliefert, die ja, wie Sir Roger Casement erfahren mußte, kurzen Prozeß zu machen verstehen. Inzwischen soll das Volk mit dem Schauermärchen von der deutschen Verschwörung unterhalten und in dem tiefsten Vertrauen in seine Führer erschüttert werden. Vor der Türe wartet schon der britische Werbeagent mit seinen Silberlingen, um neue „Freiwillige“ für die Festlandsarmee zu finden. Marshall French spricht es offen aus, daß die Irländer als „treue Untertanen Seiner Majestät“ der britischen Regierung ihre Unterstützung für eine zweckmäßige Fortsetzung des Krieges zu leisten hätten, denn es gelte die Verteidigung der Ehre des Landes. Die irische Streitmacht müsse auf die gewünschte und verstärkte Stärke gebracht werden, widrigenfalls man seine Zuflucht zur gebliebenen Dienstpflicht nehmen müßte. Gegen diese aber wehrt sich gerade das irische Volk mit Händen und Füßen, und die „Freiwilligkeit“, die den tapferen Söhnen der grünen Insel jetzt noch zugestanden wird, sieht der Zwangsauhebung zum Verwechseln ähnlich. Möglich, daß der militärische Vorgesetzte noch in zwölfter Stunde eingegriffen hat, ehe die allgemeine Erregung des Landes sich in offener Empörung Luft machen konnte; daß er in diesem mit seinem Appell an die Lust zum Kriegsdienst irgendwelchen Erfolg haben könnte, darf bei der jetzigen Stimmung des Volkes als ausgeschlossen gelten.

Die Geschichte von der deutschen Verschwörung ist wieder einmal bezeichnend für die Kunst der Engländer, alle ihnen unwillkommenen Volksbewegungen in ihrem Keim zu verfallischen, um sie danach um so leichter ersticken zu können. Alles, was antikrieglich ist, muß unter jeder Bedingung schlecht und verwerflich sein, und wenn die Welt es nicht dafür hält, so muß es dazu gestempelt werden. Die Irländer reden vom Selbstbestimmungsrecht der Völker? Das ist ein Unsinn, gut genug, um östliche Nationen damit in die Irre zu führen und den Mittelmächtigen Anstoß zwischen die Beine zu werfen; soweit aber die Sonne Seiner großbritannischen Majestät über den Erdkreis scheint, hat London darüber zu bestimmen, wer unter ihren Strahlen selbständig sein darf und wem zu gehorchen hat. Das ist der Standpunkt des beschränkten Untertanenverstandes, wie er im Buche steht und wie er dem alten Breitenstaate durch die Jahrzehnte hindurch immer mit allen Zeichen moralischer Entrüstung zum Vorwurf gemacht wird. Jetzt sollen die Iren auf britische Weise darüber belehrt werden, daß sie durchaus nicht imstande seien, auf eigenen Füßen zu stehen. Die deutsche Verschwörung, heißt es, bedrohe den guten Namen des Landes und seine glänzenden militärischen Leistungen, auf die es mit Recht stolz sei, weil die irischen Soldaten in diesem Kriege wieder zu Tausenden ihre Treue an den Tag gelegt hätten. Was sei da notwendiger als kräftige Maßnahmen, um der deutschen Verschwörung den Kopf einzubrühen? Die Behörden sind, fügt Reuter mit ephemerer Fuchsmiene hinzu, im Besitze umfassenden Nachrichtenmaterials über den Plan, in die irische Bewegung Einheit, auch im Interesse Deutschlands zu bringen — weitere Enthüllungen seien indessen nicht wahrscheinlich. Das glauben wir gern; man läßt sonst in London in ernstlichster Verlegenheit. Aber die Amerikaner hören es gern, wenn von Verschwörungen geredet wird; das ist bei ihnen das Land so der Brauch, so oft es sich darum handelt, politische oder richterliche Gewalttaten vor der großen Öffentlichkeit mit dem Mantel staatlicher Notwendigkeiten zu umkleiden. Und so sehr sich auch das Volk der Vereinigten Staaten für das unglückliche Irland ins Zeug legen möchte, sobald es hört, daß deutsche Verschwörer auch hier ihre Ruch- und goldbeladenen Hände im Spiel haben, hört die Wohlgeleit auch nur moralischer Unterstützung gegen die gottgewollte Obrigkeit selbstverständlich auf. So kann also French seines Henkeramtes walten.

Ob sie wollen oder nicht: die britischen Nachtthaber verquiden durch die Art ihres Vorgehens und die Art seiner Begründung die irische Freiheitsbewegung mit dem Siegel der deutschen Waffen besser und gründlicher, als die sorgfältigste „Verschwörung“ es je zu tun vermöchte. Wir dürfen die englische Armee zu den Ritzkämpfern, die ihr durch die neuesten Maßnahmen des Marshalls French zwangsweise zugeführt werden sollten, von Herzen beglückwünschen.

Die Massenverhaftungen.

Wie aus Kopenhagen berichtet wird, beträgt die Gesamtzahl der verhafteten Sinnfeiner bereits 500. Die Verhaftungen erfolgten angeblich auf sehr ernste und bedeutungsvolle Nachrichten, die bei einer Persönlichkeit erhalten wurden. Die jetzt im Londoner Tower verhaftet

ist. Der Betreffende wurde an der irischen Küste entdeckt und war vermutlich mit Hilfe eines deutschen U-Bootes (M) und eines Fallschutes dorthin gebracht worden. Die Verhafteten werden des Landesverrats angeklagt. Sie werden beschuldigt, mit dem Feinde in Verbindung gestanden zu haben, in der Absicht, Unruhen hervorzurufen und die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Die Sinnfeinerführer und extremsten Parteileute gaben bereits vor einiger Zeit ihren deutschen Sympathien offenkundig Ausdruck. Sie sollen öffentlich Vorwürfe auf Kaiser Wilhelm ausgebracht haben.

Und Wilson redet abermals.

Der „würdige“ Kriegsmann.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hielt bei einer Veranstaltung zugunsten des Roten Kreuzes eine Ansprache, in der er sich bemühte, nachzuweisen, warum und wie man den Krieg gewinnen müsse. Wilson sagte dabei u. a.:

Die erste Pflicht ist, den Krieg zu gewinnen, und die zweite Pflicht geht Hand in Hand mit ihr. Es ist die, den Krieg groß und würdig zu gewinnen. Natürlich ist die erste Pflicht, an die wir immer denken müssen, bis sie erfüllt ist, den Krieg zu gewinnen. Ich habe jüngst sagen hören, wir müßten fünf Millionen Mann aufstellen. Warum sie auf fünf Millionen beschränken? Ich habe den Kongreß der Vereinigten Staaten aufgefordert, keine Grenzen zu nennen, weil der Kongreß, wie sicherlich wir alle wünschen, daß jedes Schiff, das Mannschaften oder Vorräte beiderseits kann, auf jeder Reise mit soviel Mann und soviel Vorräten, als es tragen kann, beladen werden soll. Wir können von unserer grimmigen Entschlossenheit, den Krieg zu gewinnen, nicht durch irgendeine unausführliche Annäherung abgelenkt werden. Ich kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß ich diese vertraulichen Mitteilungen gedruckt und in unausführlicher gefunden habe. Was mich angeht, so will ich bei England wie bei Frankreich stehen. Wenn irgendeiner in Deutschland glaubt, daß wir irgend jemand um unserer eigenen Sache willen obern würden, so sage ich ihm, daß er im Irrtum ist. Denn der Ruhm dieses Krieges ist, soweit wir betroffen sind, daß es vielleicht zum erstenmal in der Geschichte ein selbstloser Krieg ist. Ich könnte nicht stolz sein, für selbstsüchtige Zwecke zu kämpfen, aber ich könnte stolz sein, für die Menschheit zu kämpfen. Wenn jene Frieden wollen, so mögen sie vortreten und durch beglaubigte Vertreter ihre Bedingungen auf den Tisch legen lassen. Wir haben die unfreien niedergelegt und jene wissen, wie sie sind.

Wilson behauptete dann noch mit der beruhigenden fahnen Ebn, es dürfe sich keiner in diesem Kriege bereichern und hatte schließlich die Unvergleichlichkeit, die deutsche Armee zu beschimpfen, indem er die große Verleumdung von sich gab, sie habe das Rote Kreuz nicht geachtet. Es ist nicht mehr gut möglich, auch nur eine Spur guten Willens bei diesem Manne anzunehmen, der sich stellt, als wüßte er nicht, was alle Welt weiß — daß die amerikanischen Soldaten lediglich nach Europa geschickt werden, um den Interessen des skrupellosen Dankkapitalismus zu dienen. Nein, Herr Wilson. Sie täuschen die Welt nicht mehr!

Anklage gegen den Zaren.

Überführung nach Moskau.

Seit langer Zeit hat innerhalb des Volkskommissariats in Moskau immer wieder die Frage eine Rolle gespielt, was mit dem Zaren geschehen soll. Sie scheint jetzt entschieden zu sein, wie aus folgender Meldung aus Moskau hervorgeht:

Eine bolschewistische Kommission unter dem Vorsitz Krielenkos ist als Gerichtshof über den früheren Zaren eingesetzt worden, gegen den Anklage auf Verurteilung eines Staatsverrats zur Änderung des Dumawahlgesetzes, sowie auf ungesetzliche Verwendung öffentlicher Gelder und auf andere Vergehen erhoben ist.

Eine Eskorte lettischer Schützen ist nach Tobolsk entsandt worden, um den Zaren nach Moskau zu bringen. Allem Anschein nach werden die übrigen Mitglieder der Zarenfamilie, soweit sie nicht in der Krim in deutsche Hände gefallen sind, nicht unter Anklage gestellt. Nordische Blätter meinen, es handle sich bei der Anklage gegen den Zaren um eine reine Formsache, die bestimmt ist, endgültig die Trennung zwischen den Romanows und Rußland zu vollziehen.

Wechsel im Volkskommissariat.

Nach Meldungen aus Petersburg hat der Rat der Volkskommissare an Stelle Tschitscherins Karachan mit der vorläufigen Leitung des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten betraut. Karachan hat bekanntlich auch an den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk teilgenommen. Ob die vorläufige Ernennung Karachans zum Kommissar des Auswärtigen den Rücktritt Tschitscherins einleitet, bleibt also abzuwarten. Aber die Ursache dieses Personenwechsels verläutet nichts. Nur der Hinweis auf Karachans Tätigkeit in Brest-Litowsk fällt auf. Es ist anzunehmen, daß Karachan, der ja die Entstehung des Friedensvertrages kennt, dazu beitragen wird, um alle noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

Der Krieg.

Berlin, 21. Mai. Nachdem bereits seit einigen Tagen die Westfront durch stärkstes Feuer aufflammt und Großpatrouillen und Erkundungsabteilungen der Entente die deutschen Linien nach schwachen Stellen abtasten, löste am Morgen des 20. Mai in Flandern gewaltige Artillerievorbereitung einen im größten Maßstab angelegten englisch-französischen Angriff gegen den Kemmel und die westlich und östlich anschließenden Stellungen aus. In 10 Kilometer Breite liefen die französischen Sturmwellen, welche die erste und zweite Linie bildeten, an. Auf dem flachen Grunde südlich des Dillbusch-Sees, den das schwere Feuer der letzten Wochen freilich längst in ein Trichterfeld verwandelt hat, setzten die Franzosen besonders dichte Massen an in der Hoffnung, von hier aus das Kemmel-Massiv von Norden her zu umfassen. Aus weiten Metern Entfernung schlug ihnen ein rasendes Feuer entgegen. Wie mit einem Schlage stockte die Angriffsbewegung und alle stuteten zurück. Aber was die eigenen Gräben erreichte, waren nur kümmerliche Reste. Gegen den Kemmel selbst kam der französische Angriff garnicht erst zur Durchführung, so verheerend schlug das deutsche Vernichtungsfeuer in die französischen Bereitschaften, daß sie nicht zum Vorgehen zu bewegen waren. An der Straße Kemmel-De Kleit brach der französische Angriff vor den deutschen Hindernissen zusammen. Derselbe Vorkrieg gelang es den Franzosen lediglich, ein örtliches engbegrenztes Schützennest, das jetzt unter dem zusammengefallenen deutschen Feuer liegt, zurückzulassen. Zwischen Voker und Dremeter war es den Franzosen unter rücksichtslosem Einsatz zuerst gelungen, vorzukommen, aber ihr Erfolg war nicht von langer Dauer. Die deutschen Kampftruppen selbst setzten sofort zum Gegenstoß an. In bräusendem Sturm, an einer Stelle unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs, jagten die Deutschen die Franzosen wieder zurück. Restlos verloren diese das im ersten Ansturm gewonnene Gelände, das voll lag von Toten.

Berlin, 21. Mai. Bei dem mißglückten großen französischen Angriff am 20. Mai auf den Kemmel blieben zahlreiche Gefangene von verschiedenen französischen Divisionen in deutscher Hand. Uebereinstimmend sagten diese aus, daß auch englische Divisionen, die in dritter Linie bereitstanden, an dem Angriff hätten teilnehmen sollen. Allein zu ihrem Einsatz kam es gar nicht erst, infolge des vollkommenen Zusammenbruchs des französischen Sturmes. Seit dem 4. Mai verbluten sich die Franzosen, die in Flandern mit ihre besten Divisionen, darunter das berühmte 20. eiserne Korps, eingesetzt haben, in immer neuen vergeblichen Angriffen gegen den Kemmel. Es ist bezeichnend, daß England durch die wiederholte Drohung seiner Presse, England läge nichts an seiner Kontinentalstellung und es wäre gern bereit, sich auf den Seekrieg zu beschränken, Frankreich dazu vermocht hat, um ein rein englisches Ziel, um das mit dem englischen Prestige so eng verknüpfte Jpern und um das englisch gewordene Calais, seine besten Truppen zu opfern, die es vielleicht an anderer Stelle noch einmal bitter nötig brauchen kann.

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht.

Wien, 21. Mai. Ähnlich wird verlautet: An der italienischen Front führte die beiderseits entfaltete Erkundungstätigkeit zu mehrfachen Kampfhandlungen. Südlich von Mori stehen in der Nacht zum Sonntag Abteilungen ungarischer Infanterie in die feindlichen Stellungen vor. Am Voppio-See, bei Asiago und auf dem Sasso Rosso wurden italienische Patrouillen zurückgewiesen. Bei Fener wurden mehrere feindliche Erkundungsabteilungen durch Gegenstoß geworfen. Bei Capo Sile entriß uns der Italiener einen Vorkostengraben. Die Fliegerkompanie Nr. 14 schoss am 19. d. Mts. vier feindliche Flugzeuge ab, die alle auf unserem Boden niedergingen.

Amerikanische Seeresorgen.

Wie die amerikanischen Zeitungen berichten, hat das steigende Bedürfnis Englands und Frankreichs nach amerikanischen Verstärkungen in den Vereinigten Staaten zu höchst verwirrenden Komplikationen geführt. Es heißt, daß weit über zwei Millionen Mann eingekleidet seien, obgleich das bisher vom Kongreß genehmigte Gesetz nur ein Heer von 1 700 000 Mann vorsehe. Der Kongreß wisse jedoch überhaupt nicht, wie groß die Armee werden solle. Infolgedessen sei seine gesetzgebende Tätigkeit auf einem toten Punkt angekommen. Der Unwille der beiden Häuser der amerikanischen Legislative richtet sich gegen Vater, der nicht imstande gewesen sei, ein endgültiges Programm rechtzeitig aufzustellen, obgleich er an der Front aus erster Hand hätte erfahren sollen, welchen Anteil die Vereinigten Staaten an dem Kriege zu nehmen hätten.

Bomben auf Valenciennes.

Gen., 21. Mai. Nachdem am Pfingstsonntag in einer Vorstadt von Valenciennes 26 jugendliche Zivilarbeiter — Jungen und Mädchen — englischen Fliegerbomben zum Opfer gefallen waren, wurden am 1. Feiertag nachmittags durch Bombenabwurf auf Valenciennes selbst 6 Zivilisten getötet und 5 verwundet. 12 Bomben fielen in die unmittelbare Nähe der Kathedrale Notre Dame, deren Glockenstuhl Feuer fing.

Der jüngste Luftangriff auf London.

Wie amtlich aus London gemeldet wird, betragen die Verluste bei dem Luftangriff auf London vom Sonntag tot 17 Männer, 14 Frauen, 6 Kinder; verwundet 83 Männer, 49 Frauen, 23 Kinder. In der Provinz wurden 2 Männer, 3 Frauen und 1 Kind verwundet. Beträchtlicher Schaden an Häusern und Eigentum wurde angerichtet.

Kriegsziele der Entente.

Das größte Aufsehen erregt Renaudel in seinem Artikel in der „Humanität“. Er enthält, daß die ursprünglichen Abmachungen der Entente reinen Eroberungszielen dienen und stellt fest, daß sich die französische Armee rüchweg weigert, weiterhin für solche imperialistischen Pläne ihr Blut zu opfern. Es sei nunmehr erwiesen, daß Frankreich nach den Vereinbarungen mit den Alliierten das linke Rheinufer, Klein-Asien und verschiedenen Kolonialbesitz erhalten sollte. Die Regierung Frankreichs werde nunmehr hierüber der Volksvertretung gründliche Aufklärungen geben müssen. — Selbstmörderische Verengung der Sicht zu gleicher Zeit der Pariser „Temps“ einen Artikel, in dem die Vertreibung der Preußen vom linken Rheinufer gefordert wird, damit der Friede Europas gesichert werde.

Unsere Helden in Ostafrika.

Aber die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika liegt neuerdings wieder ein englischer Bericht vor. Auch nach diesem Bericht sind die Hoffnungen der Engländer und Portugiesen auf baldige Einkreisung und Beseitigung der letzten deutschen Streikkräfte bis heute jedenfalls nicht erfüllt und die Feinde sind wenigstens bis vor kurzem nicht weitergekommen. Am 6. Mai hat nach ein größeres Gefecht westlich von Namungu (etwa halbwegs zwischen dem Njassa und Porto Amélia) stattgefunden, wo offenbar die Hauptmacht des Generals v. Lettow-Vorbeck steht. Eine Entscheidung hat dieses Gefecht, selbst nach den feindlichen Berichten, nicht gebracht. Nach einer portugiesischen Darstellung sind die Portugiesen nach hartnäckigen Kämpfen im Süden bis an den Burio vorgerückt, der südlich Porto Amélia in den Ozean mündet. Deutsche Kräfte sollen jedoch noch etwa 50 Kilometer südlich dieses Flusses stehen. Im Norden hatten deutsche Kräfte die Disulu-Berge zwischen dem deutsch-portugiesischen Grenzfluß Komuma und dem Tuschenda-Fluß besetzt, sind aber neuerdings von den Engländern und Portugiesen wieder daraus vertrieben worden, die anschließend damit den Deutschen den ihrer Ansicht nach beabsichtigten Wiederübertritt auf deutsch-ostafrikanisches Gebiet verlegen wollen. Ob ihnen das gelungen ist, oder gelingen wird, steht noch dahin.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 21. Mai. (Amtlich.) Im Monat April sind insgesamt 652 000 Br.-Reg.-Ton. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraums versenkt worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-Handelschiffsraum ist ebenfalls durch kriegsgerichtete Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 116 000 Br.-Reg.-Ton. verringert worden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der steigende Frachtraummangel.

„Daily News“ berechnet den Schaden, den die Versenkung eines einzigen Frachtdampfers anrichtet, wie folgt: „Wie von sachverständiger Seite erklärt wird, ist es unter den augenblicklichen Arbeitsverhältnissen in England unmöglich, einen 8000 Br.-Reg.-Ton. großen Dampfer in weniger als acht Monaten von dem Tage des Ausliegens der ersten Platte an fertigzustellen. Der Bau nach Einzelbauplan und die fabrikmäßige Anfertigung von Schiffsteilen im Binnenlande haben die Fertigstellung dieser Teile beschleunigt, doch geht viel Zeit mit dem Zusammenbau verloren. Es bedarf der sechseinhalbmonatigen Arbeit bei neunständiger Arbeitszeit von 400 geschulten Arbeitern, wenn der Stapellauf innerhalb der festgelegten Zeit vor sich gehen soll, und weiterer sechs Wochen, um das Schiff in Dienst zu stellen.“

Ein Geleitzug im Ozean.

Nach einer Meldung aus Christiania wurde ein

Handelsgeleitzug, bestehend aus 27 Dampfern, der eine Reise von England nach Norwegen antrat, in der Nordsee von einem Orkan überfallen. Die Dampfer wurden nach allen Richtungen zerstreut. Bisher sind in Norwegen 20 Dampfer eingetroffen. Das Schicksal von sechs Schiffen ist unbekannt. Das siebente Schiff stieß in der Nähe von der norwegischen Küste mit begleitenden englischen Torpedobooten zusammen und sank nach wenigen Minuten. Die Besatzung wurde von dem Torpedoboot aufgenommen.

England raubt holländische Schiffe.

Rotterdam, 21. Mai. Wie dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Dmuiden berichtet wird, sind die Fischdampfer „Otono“, „Derita 12“, „Soland 5“, „Van“, „Var“ und „Urania“ nach England aufgebracht worden. Die Schleppboote „Westerheide Sch. 60“ und „Elisabeth Dm. 162“ werden seit Sonnabend vernichtet. Nach einer anderen Meldung aus Dmuiden ist der Logger „M. A. 117“ am Sonnabend abend von einem Kriegsschiff, vielleicht einem englischen Torpedobootszerstörer, überfallen worden.

Kleine Kriegespost.

Berlin, 21. Mai. Die Engländer haben an der persischen Grenze größere Truppenmassen aufgestellt, anscheinend um in Persien nach dem Rückzuge der Russen sich an deren Stelle zu setzen.

Basel, 21. Mai. Aus Molland melden die „Basler Nachrichten“, die Kriegsverichte von der französisch-britischen Front sollen die Vorbereitungen der Deutschen für beendet und erwarten einen neuen Angriff als bald bevorstehend.

Konstantinopel, 21. Mai. Die Bolschewiki bemerken sich, ein Einpaß von Dardan, der zwischen Mollawas und Sifis in Konstantinopel liegt, zu nehmen. Dank der heldenhaften Verteidigung der Muselmanen ist es ihnen bis jetzt nicht gelungen.

Vom Tage.

Rumänien ist zufrieden.

Bukarest, 21. Mai. General Grigorescu, der Kommandant der ersten rumänischen Armee, versicherte bei einem Mahle, das er zu Ehren des Ministerpräsidenten Marghiloman in Jassi gab, die rumänische Armee sei davon überzeugt, daß Marghiloman den besten Frieden erhalten habe, der unter den gegebenen Umständen zu bekommen gewesen sei. Es sei einer der größten diplomatischen Erfolge, der die Hoffnung rechtfertige, daß Marghiloman nunmehr das Land auf gutem Wege vorwärts führen werde.

In seiner Antwort wies Marghiloman hin, daß die Armee unvorbereitet auf einer unendlich langen Front von 400 Kilometern in den Kampf getreten sei. Sie habe aber ihre Pflicht getan. Mit einem Hinweis auf die Erwerbung Dekabrians betonte Marghiloman, daß dieses Land nicht in Rumänien, sondern bei den Friedensverhandlungen in Bukarest erworben worden sei. Marghiloman versicherte schließlich seinen Subordinierten, daß ohne Unterstützung Österreich-Ungarns und Deutschlands Rumänien nicht um drei Millionen Menschen und 45000 Quadratkilometer reicher geworden wäre.

Pour le mérite.

Berlin, 21. Mai. Der Kaiser hat dem Generalleutnant v. Gabain das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem Generalleutnant Freyer, dem Generalmajor v. Noeder, Berger und Tiede und dem Hauptleuten v. Krimm und v. Both den Orden Pour le mérite verliehen.

Die Reise des Königs von Bayern.

Berlin, 21. Mai. Wie schon mitgeteilt wird, wird sich der König von Bayern demnächst zum Besuche Kaiser Karls nach Wien begeben. Dagegen ist, wie wir von ausländischer Seite erfahren, eine Reise des Königs nach Sofia zurzeit nicht in Aussicht genommen.

Frankreich in der Zwangslage.

Genf, 21. Mai. Der heutige „Tri de Paris“ enthält folgende wörtliche Notiz: Unsere Passanten sollten wissen, daß der Friede von unserem Vollen nicht abhängt. Selbst wenn wir Elsas bekämen, würden England und Amerika den Krieg fortsetzen. Ein Separatfrieden ist für uns unmöglich. England und Amerika würden uns die Verfolgung abtun und uns sofort blockieren. Wir sind an unsere Verbündeten gekettet. Für uns heißt es nicht mehr, zwischen Sieg und Frieden, sondern zwischen Sieg und Hunger, zu wählen.

Der „Vefreier“ der Schweiz.

Genf, 21. Mai. Der „Temps“ bekämpft, daß Frankreich als „Vefreier“ der Schweiz von den wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland kein Glück habe. Frankreichs Revanche werde nunmehr die möglichste Schwächung deutscher Interessen in der Schweiz sein. Das „Journal de Genève“ stellt fest, daß die

„Und Sie selbst, liebe Freundin! Wieder wie aus dem Ei gepellt! — Diese entzückende, neue Schürze! Und die Saube erst! Entzückend! Einzig schön! Rauter Fall und Blendel Gott, wie hübsch! Ein Kunstwerk ist das ja!“ Frau Kalkulator wehrte mit liebenswürdiger Nonchalance ab. „Na ja, ein wenig Geschmack hat man ja — natürlich alles eigene Ideal!“

Aber selbstverständlich! Diese Putzmacherinnen haben ja überhaupt niemals Ideen!“

Wieder ging die Tür. Frau Apotheker und Frau Amtsräcker traten ein. Würdevoll, ein wenig zu steif, aber doch mit süß-lächelnder Miene. Die Apothekerin im neuen Umhang von Rudolf Verhog, der sofort entsprechend bestaunt wurde.

„Ja, ja, er kostet auch beinahe hundert Mark — mein Mann hat sich diesmal wirklich angestrengt“, versicherte lächelnd die kleine Frau, die schnell, mit Remermiene, die Rostkämme der Freundinnen targierte.

Auß neue wurden Begrüßungen laut, denn eben waren die Frau Doktor und Frau Rechtsanwältin eingetreten, beide elegant, doch einfach und sehr geschmackvoll angezogen, was zum größten Teil schweigend konstatiert wurde — nur die Apothekerin dachte: an meinen Umhang von Verhog reicht so was doch nicht heran! — Was sie indessen nicht abhielt, die Mode der Doktorin mit süßen Worten „ganz entzückend“ zu finden.

Jetzt fehlte nur noch die Frau Bürgermeister.

Mit stiller Mut dachte die Gastgeberin: natürlich, die alte Heze muß ja immer auf sich warten lassen! Nur immer ja recht betonen, daß man doch die „Erste“ im Städtchen ist! Nur immer mit vornehmer Lässigkeit zu spät kommen! Ob andere darunter leiden, und ob der gute Kaffee das Aroma einbüßt, das blieb sich gleich! — Ob, sie dachte diese eingebildete Person, der man die reiche „Landpomeranze“ auf drei Schritt schon ansah.

Aber schon trat die Frau Bürgermeister — reich, bunt und geschmacklos wie immer — ein, wurde auf das zuvorkommendste begrüßt — und schon eilte die Gastgeberin ihr entgegen, hieß sie herzlich willkommen und versicherte, daß es ihr eine ebenso große Ehre wie Freude sei.

Ein paar Minuten lang bestimmte man sich gegenseitig, tauschte auch kleine Klatschgeschichten aus, dann aber, als Kalkulators dicke Fette mit der dampfenden

Wasser halbamtlichen Äußerungen in der Kohlenfrage wesentliche tatsächliche Irrtümer enthalten.

Schwierigkeiten in Kiew.

Wien, 21. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Kiew: Nachdem sich in den letzten Tagen die terroristischen Akte in der Stadt vermehrt haben, hat die deutsche Kommandantur im Einvernehmen mit der provisorischen Regierung Verfügungen getroffen, die in erster Linie verhindern sollen, daß aus Automobilen heraus Exzesse stattfinden. Die Schwierigkeiten für die provisorische Regierung sind noch nicht behoben. Das Programm der Regierung wird von der Presse sehr zurückhaltend besprochen. Man hält es für undurchführbar.

Die Schwarzmeer-Flotte.

Wien, 21. Mai. Aus Kiew wird gemeldet: Auf das Ersuchen Trojais um Einstellung der Feindseligkeiten an der Front wurde geantwortet, daß die Kampfaktivität an Lande eingestellt werden könne, da der ukrainische Boden von der Roten Garde gesäubert sei. Die Aktion gegen die Schwarzmeer-Flotte könne aber erst eingestellt werden, wenn alle Schiffe Sebastopol sofort in den Hafen zurückkehrten.

Branting gegen die Bolschewiki.

Stockholm, 21. Mai. Der Korrespondent des „Temps“ hatte eine Unterredung mit dem früheren Minister Branting. Auf die Frage, was er über die Bolschewiki denke, antwortete Branting, diese seien eine sehr große Gefahr für die Sozialdemokratie, deren Karikatur sie darstellen. Die Bolschewiken wollten mit Verordnungen, die niemals durchgeführt werden, Dinge verwirklichen, die nur durch eine langsame Entwicklung und wirtschaftliche Reform der ganzen Gesellschaft durchgeführt werden könnten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Auf der Tagung der Kriegsverbände, die Pfingsten in Berlin stattfand, wurden eine Reihe wichtiger sozial-politischer und politischer Beschlüsse gefaßt. So soll u. a. für reichsgeheuliche Versorgung der Kriegsbeteiligten und der Kriegshinterbliebenen eingetreten werden. Was die Stellung aus den politischen Parteien betrifft, so soll ein Kampf gegen die Sozialdemokratie künftig nicht mehr in Frage kommen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der dem Beschluß des Ruffhäuser-Bundes beigetreten wird, künftig ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit jeden ehrenhaft gedienten Kameraden aufzunehmen, der sich zur Vaterlandsliebe, zur Treue gegen Kaiser und Reich bekennt. Der Bundesvorstand wurde ermächtigt, vorbereitende Schritte zu tun zu einer Organisationsvereinbarung durch Verschmelzung des Deutschen Kriegerbundes mit dem Ruffhäuser-Bund. — Auf ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser lief eine herzliche Depesche des Monarchen ein, in der er das Wirken der Kriegsverbände anerkennt.

• Die deutsch-österreichisch-ungarischen Verhandlungen, die im Hauptquartier bei Gelegenheit des Besuchs Kaiser Karls begonnen worden sind, sind sicherem Vernehmen nach über die Festlegung der Hauptziele in großer Umrissen nicht herabgekommen. Aber Einzelheiten soll erst im Laufe des Sommers, voraussichtlich nicht vor Juli, beraten werden. Die Unterlagen für die Verhandlungen werden dann auch vermutlich die Lösung der politischen Frage erleichtern, die natürlich damit im Zusammenhang steht.

• Zu den Gerüchten über Eljas-Rothringen wird halbamtlich mitgeteilt: „In deutschen Blättern wird ein Telegramm des „Kz Kz“ abgedruckt, das als „unbestimmte Tatsache“ behauptet, zur Zeit der Kanzlerschaft Bethmann Hollwegs sei die deutsche Regierung bereit gewesen, auf einen „kleinen“ Teil Rothringens zu verzichten. Das Blatt befindet sich im Irrtum. Auch zu einem solchen kleinen Verzicht ist die deutsche Regierung niemals bereit gewesen.“

Schweden.

• Infolge der wenig günstigen Ernteausichten in Nordeuropa plant Schweden den Anschluß an den mittlereuropäischen Wirtschaftsbund. Die schwedische Regierung beabsichtigt auf diese Weise in direkte Verbindung mit der Ukraine zu treten. In schwedischen Geschäftskreisen ist der Vorschlag aufgetaucht, in Schweden befindliche Maschinen Deutschland zur freien Verwendung zu überlassen.

Raffeeckanne eintrat, lud die Frau des Hauses mit gewinnender Freundlichkeit zum Wahnnehmen ein, und nach einigen Minuten war die Runde voll.

Natürlich sah die Bürgermeisterin wieder auf dem Sofa und hatte schon nach den ersten Bewegungen wieder die reinen Spitzendecken unter dem umfangreichen Weiß was die Hausfrau in heimlicher Wut feststellte.

Einige Minuten feierliche Stille.

Wirklich! Der Kaffee wie der Kuchen waren prachvoll! Diesen Ruhm mußte man der Frau Kalkulator lassen! Alles was recht ist!

Ein gemächliches, vornehmtes Schlürfen, hin und wieder wohl auch ein leises Schmaggen, dazwischen ein gedämpftes Klirren der Tassen — alles war in bester Tätigkeit und sprach den dargebotenen Genüssen vollauf zu — gesprochen wurde wenig.

Aber es war gewissermaßen nur die Stille vor dem Sturm.

Denn jetzt hielt die Gastgeberin den Moment für gekommen.

„Wissen Sie denn auch schon das Neueste?“ fragte sie so ganz nebenbei, während ihr verhaltenes Schmunzeln etwas ganz Besonderes verriet.

Alle sieben Augenpaare richteten sich mit ganz fabelhafter Schnelle auf die Kalkulatorin. Sieben stumm Fragen aus neugierig gespanntem Mienen.

Aber die gute Frau dachte lächelnd: laß sie nur — blicken jappeln!

Erst nach einem langen, langen Schluck begann sie wieder:

„Die Emmy Bürger, unsere schöne Emmy kommt wieder ins Städtchen.“

Alle starrten sie an, keine sprach etwas.

„Jawohl. Heute mit dem Panfubzug kommt sie an Direkt von Stettin, jawohl.“

Begeistert lehnte sich die Hausfrau zurück in die Lehne ihres Sessels und freute sich der Wirkung der Neugier.

Endlich fragte die Apothekerin: „Ja, ich denke, sie hat so ne gute Stelle als Empfangsdame in einem photographischen Atelier? Man erzählt es doch hier allenthalben.“

(Fortsetzung folgt.)

Das hübsche Mädchen

Roman von Paul Vilk.

(Nachdruck verboten.)

Frau Kalkulator Schmidt gab heute ihren Damen-Kaffee. Das war für Ruhheim immer ein kleines Ereignis, denn alle Damen, die sich zur „Gesellschaft“ zählten, wurden zu dieser Festlichkeit geladen.

So prangte denn auch heute wieder in der wohl-bekannten guten Stube der ovale Tisch, den man durch zwei Platteneinlagen verlängert hatte, in festlicher Fülle. Die beste Wäsche war aufgelegt, auch das erste Weinher Service war wieder hervorgeholt, und zwei leckere „Alt-deutsche“ luden zum appetitlichen Schmaus.

Schmunzelnd fand die Herrin des Hauses, legte hier eine Serviette gerade, stellte dort einen Blumenstrauß auf und hielt sozusagen die letzte Musterung ab.

Zufrieden nicht sie — ja, es war ihr Stolz, daß man bei ihr den besten Kaffee bekam und daß sie ein Rezept für den leckersten „Altdeutschen“ besaß. Das wußte die ganze Stadt. Und das war ihr Stolz.

Bergnügt rieb die rundliche Frau ihre fleischigen Hände, schob die goldenen Ringe hin und her, dann strich sie über die neue, schwarzseidene Schürze und endlich trat sie vor den Spiegel und zupfte an den Spitzen und Bändern ihrer neuen Saube, die nach ihren speziellen Angaben von der einzigen Putzmacherin im Orte angefertigt war.

O ja, sie war recht zufrieden. Immer war sie das. Heute aber, heute war sie besonders glücklich, denn heute konnte sie ihren Damen noch eine ganz besondere Zugabe servieren, eine Neuigkeit, die Stienen erregen würde.

Schmunzelnd setzte sie sich in den Korbsstuhl am Fenster und sah in den Spiegel, um zu kontrollieren, was auf der Straße vorging.

Schon kamen die ersten Gäste in Sicht, die Frau Steuerinspektor und die Frau Postmeister.

Die Kalkulatorin lächelte heimlich — na, die Gesichter der Damen, wenn sie die Neuigkeit erfuhren! Unter lebhaften Begrüßungen traten sie näher.

„Ach, wie der Tisch heute wieder aussieht — wirklich ein Kunstwerk!“

mentuell gegen Kompensationen an deutschen Ausfuhr- waren plus einem prosentual geringen Anteil an den nach Deutschland gelangenden Getreidemengen. Deutsch- land wurde in diesem Falle als Zwischenhändler und Ver- frachter fungieren und gleichzeitig Schweden einen Weg zum mitteleuropäischen Markt erschließen, der ihm bis zum Eintritt geordneter Verhältnisse in Russland den zeitig unzugänglichen russischen Markt ersetzen würde.

Ukraine.

* Im ukrainischen Klub sprach Hetman Skoropadski über die Zukunft der Ukraine in Gegenwart der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Vertreter. Er führte aus, er wolle Hand in Hand mit dem Volke eine freie unabhängige Ukraine schaffen. Andere Redner feierten Deutschland, dem das Wiedererstehen der Ukraine zu danken sei. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Kumm brachte ein Hoch auf die junge Ukraine aus. — Im Mini- sterium sind wesentliche Veränderungen vorgenommen worden. Zumeist sind ehemalige Angehörige der Duma berufen worden.

Türkei.

* Der Besuch des österreichischen Kaiserpaars für die Bevölkerung Konstantinopels zu einem Ereignis ersten Ranges geworden. Die Fahrt der hohen Herr- schaften vom Bahnhof in die Stadt glich einem Triumph- zuge. Der kaiserliche Wagen wurde immer aus neue mit Blumen überschüttet. Die Presse schreibt begeisterte Artikel. Bei dem Festmahl brachten die Herrscher Trinksprüche aus, in denen sie festhalten an dem Waffenbündnis geloben und der Hoffnung Ausdruck gaben, daß bald ein ehren- voller Friede die Anstrengungen der Waffen belohnen möge.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Mai. Der Besuch des Königs von Bayern im Hauptquartier war lediglich militärischen und keinerlei politischen Zwecken gewidmet.

Berlin, 21. Mai. Die Angestelltenversicherung soll nach einem Vortrag der in Frage kommenden Verbände künftig nicht nur bis zu einem Gehalt von 5000 Mark, sondern bis zu 7000 Mark wirksam sein.

Berlin, 21. Mai. Der Londoner Korrespondent des Antenneblattes „Telegraph“ in Holland berichtet die Meldung, Deutschland habe an Holland die Forderung gestellt, die Ausfuhr aus der Scheldemündung für die Seefahrt zu öffnen zu können. An der ganzen Geschichte ist, wie amtlich mitgeteilt wird, kein wahres Wort.

Berlin, 21. Mai. Die deutsch-holländischen Verein- barungen, die bereits vorige Woche geschlossen werden sollten, sind, wie wir hören, noch nicht unterzeichnet und zwar hauptsächlich durch das Verschulden der Holländer haben sich noch Schwierigkeiten in kleinen Punkten ergeben.

München, 21. Mai. Der König und die Königin von Bayern werden sich am 31. Mai nach Wien begeben, um den offiziellen Besuch des österreichischen Kaiserpaars dort zu erwidern. Der König begibt sich vorwiegend nach Wien zum Besuch des Königs von Bulgarien nach Sofia.

Wien, 21. Mai. Das stellvertretende Generalkommando der alle polnischen Wladivostokvereine auf, namentlich die Stahl- und Stahlindustrie. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wien, 21. Mai. In Prag sind die Forderungen ruhig ver- laufen, obwohl die Verhandlungen fortgesetzt wurden.

Wien, 21. Mai. Die lange geplante und wiederholt ver- zögerte Verwaltungsreform in Böhmen ist durch Ver- ordnung vom 19. Mai verwirklicht worden.

Wien, 21. Mai. Der finnische Gesandte Professor Heikkinen begibt sich morgen nach Wien, um im Auftrag der finnischen Regierung laufende Angelegenheiten zu erledigen. Ein besonderer Gesandter für Wien ist bisher noch nicht be- stimmt.

Paris, 21. Mai. Die Verhandlungsmächte haben bei der amerikanischen Regierung Einspruch gegen den Vorschlag erhoben, soweit er sich auf die Donauschiffahrt bezieht, da diese Frage nur vom allgemeinen Friedensvertrag geregelt werden könne.

Rotterdam, 21. Mai. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ führt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“, daß der Geheimvertrag mit Italien annulliert und durch einen neuen ersetzt worden ist.

Neapel, 21. Mai. Dem „Corriere della Sera“ zufolge ist Monsignore Achille Ratti, Bischof der vatikanischen Bibliothek, mit einem Sonderauftrag des Papstes von Rom nach Venedig abgereist.

Stettin, 21. Mai. Der Sozialdemokrat Schlegel, Justiz- minister in dem Kabinett Solovjowitsch, wurde zum Vorsitzenden der ukrainischen Delegation für die Friedensverhandlungen mit Groß-Russland bestimmt.

Genf, 21. Mai. In der Untersuchung gegen Callaux ergab sich, daß das Vermögen des früheren Ministers während des Krieges im Gegensatz zur Behauptung der Ankläger ab- genommen habe.

Vor dreihundert Jahren.

Der Beginn des 30jährigen Krieges am 23. Mai 1618.

Ein festlicher Erinnerungstag fällt in diese Zeit des großen Völkerringens: vor dreihundert Jahren begann unser Krieg, den wir bisher als den größten angesehen haben. Wir rechnen den dreißigjährigen Krieg vom 23. Mai 1618 an, dem Tage des berühmten Fenster- werfes. Die böhmischen Stände überfielen damals die kaiserlichen Statthalter Martin und Slavata im Schloß zu Prag und warfen sie mit samt ihrem Geheimschreiber Fabricius zum Fenster hinaus. Das war für jene Zeit kein besonders hervorragendes Ereignis, auch geschah den drei Betroffenen weiter kein Leid, sie kamen mit dem Leben davon. Man konnte auch ebenso gut irgend ein Datum vorher oder nachher als den Anfang des unheilvollen Krieges bezeichnen, denn der Krieg lag lange in der Luft, und seine Ursachen waren nicht so einfach.

In der Geschichte steht der dreißigjährige Krieg in erster Linie als ein Religionskrieg. Aber es wirkte damals viel anderes mit. Vor allem war es die Verfaßtheit der inneren Zustände des Deutschen Reiches, das lockere Ver- hältnis des deutschen Fürsten zu ihrem Oberhaupt, das mit der beanspruchten großen Machtstellung des Reiches im Widerspruch stand. Bald wurde das Ausland hin- eingezogen. Der böhmische Krieg, eine innere Angelegen- heit des Reiches, brachte die Spanier auf den Plan, darauf folgten die Dänen, dann die Schweden — und als gar schließlich Frankreich sich einmischte, wurde der Krieg zu einem rein politischen.

Dreißig Jahre lang war das vorher so blühende Deutschland, das erste Land der Welt, der Tummelplatz fremder Kriegsvölker. Wie es damals auf deutscher Erde lag, möge eine zeitgenössische Stimme klar machen.

Die Berliner „Zeitung aus Deutschland, Weiskland.

Frankreich usw.“ berichtet 1620: Aus Wien, 11.—21. Februar. Das polnische Kriegsvolk ist unlangst angekommen. Es sind recht blutige und böse Leute, deren man im Vereinleben bei 700 erschlagen. Sie haben viel Geld, besonders an Gold, viele volle Dufaten, schöne Weiber, güldene Ringe und silbernes Geschütz. So sie in Mähren und Schlesien geraubt. Denn sie haben unter anderem im Durchziehen ansehnlicher großer Herren Vögel angegriffen. Da sie Bräutigam und Hochzeiter niedergeboren, das Frauenzimmer geschändet, die Braut mit ihnen geführt, alles Tafelgeschütz und Geschmeide ge- raubt, in Summa so gebaut, daß es einen Stein erbarmen möchte. Gnade Gott, wo dies Gesindel hinkommt.

Vom selben Jahre meldet eine Nürnberger „Relation“. Aus Ober-Elß, vom 22. Mai. Zu Dreßbach geht erbärm- lich zu, denn eine ebrlich Weibsperson darf sich sehen lassen. Es wird eine Witte schon acht Tag in einer Kiste gehalten, welche von ihren Kindern geküßt wird, begeben sich auch viel in Manneskleidern heraus, sonst treiben die Soldaten allent- halben großen Unwillen.

In einer stillen Zeitung aus Berlin lesen wir im Jahre 1620: Aus Gostar, 10. April. Hierum ist eine erbärmliche und betrübte Zeit und alles in Grund verderbt, so daß mehren- teils die Handlente und die Bürger aus den Städten ent- laufen müssen, weil sie nicht mehr zu leben haben. Aus Halle, 21. Mai. Der Herzog von Friedland hat die hier Bürgererschaft abermals hart aufgelegt. Steuer zu erlegen; wo nicht, soll die Stadt ganz ausgeplündert und in Grund verderbt werden. Worüber die armen Leute sehr betrübt, weil es ihnen zu geben unmöglich. Glück lassen Haus und Hof stehen und geben davon. Inmitten brechen die Soldaten denjenigen Leuten, so entlaufen, die Häuser ab und verkaufen das Holz. Das also ein elender Zustand allda. So sollen auch die Soldaten die Bauern auf den Dörfern mit Schlägen sehr übel traktieren und ihnen das Getreide auf den Feldern zu verderben drohen, wenn sie ihnen kein Geld geben.

Aus Wien, 20. Mai. Von Vins hört man, daß sich die Bauern im Land, an 8000 stark, zusammengetrieben und rebelliert und das Städtlein Wistau ganz ausgeplündert. Nun mit Rauben und Brennen großen Schaden, haben über die Donau geleitet, allda noch mehr zu ihnen kommen, und welcher Bauer es nicht mit ihnen halten will, dem brennen sie das Haus ab.

Aus Wschersleben, 20. Mai. Weil allhier die Bürger die Kontribution nicht mehr erlegen können, hat man in Halberstadt an 60 Häuser eingerissen und das Holz verbrannt. Die armen Bauern aber, so nichts mehr zu geben haben, die werden mit Händen und Füßen zusammengebunden, und also geprügelt, daß mancher den vierten Tag davon sterben muß.

Das sind ein paar Proben aus dem ersten Teil des dreißigjährigen Krieges. Wir müssen es uns verlagern, dem ganzen Verlauf zu folgen. Die Leiden Deutschlands in jenen Jahren sind beispiellos. Kaum ein Winkel des Landes ist verschont geblieben, über viele Landstriche ist das Elend wieder und wieder von neuem gekommen. Als der Krieg zu Ende ging, hatte Böhmen zwei Drittel seiner Bewohner verloren, andere Teile Mitteldeutschlands noch mehr. Das reiche Augsburg war auf 20 000 Einwohner herab- gesunken, manche Dörfer waren so zerstört, daß man kaum ihre Stelle wiederfand. Man kann annehmen, daß ganz Deutschland die Hälfte seiner Bewohner und zwei Drittel seines Vermögens eingebüßt hatte. Zum Wiederaufbau fehlte es an Menschen, an Kapital, sogar der Boden war durch jahrzehntelangen Mangel an Pflüge zur Wüste geworden. Die Sitten waren verwildert, das Heißebleiben getötet. Die politische Ohnmacht Deutsch- lands dauerte noch lange, im Osten, im Norden, im Westen hausten fremde Eroberer in deutschen Landen.

Auch jetzt mißgönnt das Stachel der Feinde uns unsere Größe und unsere Kultur, aber das starke Schwert hat den Krieg nicht in unser Land bringen lassen. Was wäre diesmal aus Deutschland geworden, wenn Russen, Franzosen, Engländer und Italiener sich auf deutschem Boden hätten die Hände reichen dürfen!

Aus der letzten Instanz.

(Bedeutende Entscheidungen.)

Ein merkwürdiger Eisenbahnunfall. Der Kaufmann Ernst M. ist auf dem Wege von Dölan nach Halle, neben welchem das Geleise der Halle-Dölaner Eisenbahn ver- läuft, gestürzt, so daß er mit der rechten unter die Räder eines gerade daherkommenden Zuges geraten ist. Er be- fundet, daß er in dem Augenblicke, als er an der Lokomotive des ihm begegnenden Zuges vorbeifuhr, plötzlich einen sehr heftigen, vermutlich von einem liegenden Funken herabfallenden Scherz im Auge empfunden habe — daß er dann, unwill- kürlich mit der Hand nach dem Auge fahrend, die Gewalt über sein Rad verloren habe und so in den neben der Straße verlaufenden Graben gestürzt und mit der Hand unter die Räder des Zuges geraten sei. — M. ist bei der für. Allg. Unfall- Versicherungs-Gesellschaft versichert und hat an diese seinen vermöglichen Schadenersatzanspruch abgetreten. Der Vorder- richter hat die Haftung der Eisenbahn verneint, das Reichs- gericht die Revision des Klagers zurückgewiesen. Es ist anzu- gehen, daß der Unfall nicht eingetreten wäre, wenn der Eisen- bahnförder an der betreffenden Stelle durch Mauer oder Zaun gegen den Weg getrennt gewesen wäre; eine solche Maßregel ist aber unter den obwaltenden Umständen der Befugnis nicht zugunsten. Im vorliegenden Falle hat die, nach Anhörung des Vorderrichters den Bahnförder hinlänglich zweckmäßig und vorsichtig vom Wege ge- trennt. Wie weit man bei der Anordnung von Sicherheitsmaßnahmen zu gehen hat, läßt sich nicht grund- sätzlich bestimmen, sondern ist von der Lage des einzelnen Falles, insbesondere von den örtlichen Ver- hältnissen, von der Art des Bahnbetriebes und dem Grade seiner Gefährlichkeit abhängig. Daß der Unternehmer un- bedingt wirkungsvolle Vorkehrungen gegen solche Unglücksfälle trifft, etwa durch Errichtung von Mauern oder dichten Zäunen, kann ihm in Hinblick auf die damit verknüpften Schwierig- keiten und Unzulänglichkeiten, die in keinem Verhältnis zu dem ungewöhnlichen, kaum voraussehbaren Anlaß stehen, nicht angeordnet werden.

Aus Nah und Fern.

Herrborn, den 22. Mai 1918.

□ Ausweise auf Reisen. Die Überwachung des Reise- verkehrs durch Kriminalbeamte soll dazu dienen, die Spionageaktivität unserer Feinde, vor allem aber die Fluchten von Kriegsgefangenen zu bekämpfen. Im Ver- folg der Verpflanzung des § 3 des Gesetzes über das Bahnen vom 12. Oktober 1887 müssen sich daher alle Bundesangehörige wie Ausländer „auf amtliches An- fordernd über ihre Person genügend ausweisen“. Kann daher ein Reisender, sei es eine Zivil- oder Militärperson, sei es Mann oder Frau, über seine Persönlichkeit dem Kriminalbeamten gegenüber nicht genügende Ausweise be- bringen, so läuft er Gefahr, als verdächtig einstufen zu werden und bis zur Klärung über seine Un- verdächtigkeits seine Reise unterbrechen zu müssen. Jeder Reisende tut daher gut daran, sich mit Personalausweisen zu versehen.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Rangierführer Alex. Keller von hier, 3. St. in Vils.

* In Hausbesitzerkreisen scheint vielfach die irrtümliche Auffassung verbreitet zu sein, daß die Ablieferung der Türflinten, Türgriffe, Türhandhaben, Türknöpfe, Fenstergriffe und Fensterknöpfe ohne Mit- sicht auf Ersatzbeschaffung erfolgen müsse. Die ge- nannten Gegenstände sind, sofern sie zur Befestigung eines Verschlusses dienen, erst dann abzuliefern, nach- dem der Erwerb von Ersatzstücken und der Ausbau möglich gemacht sind. Ferner wird oft angenommen, daß für obige Gegenstände kaum höhere Preise als für Altmetall gewährt werden. Dies ist unzutreffend. Für Altmetall aus Messing wird 1 Mark pro Kilo gezahlt, während für die in Rede stehenden Gegen- stände, sofern es sich um Messing, Stotzfuß oder Zom- stadt und Bronze handelt, 6 Mark pro Kilo gewährt werden.

Wegkar. Während eines kurzen Gewitters wurde in der Gemarkung Odenhausen der Landwirt Heinrich Schneider vom Bl. erschlagen. Ein zweiter Strahl traf das Speierische Wohnhaus und richtete hier erhebliche Zerstörungen an.

Wiesbaden. Neue Kartoffeln, die ersten Kircken und die ersten Erdbeeren wurden jetzt auf dem hiesigen Markte feilgeboten. Während im Jahre 1917 der Erbenheimer Kartoffelrekordpreis 100 Mk. betrug, gab es diesmal für die 1918er Frühkartoffeln gar keinen — Preis. Man schweig sich darüber aus, verkauft wurde aber die Ware. Das Pfund Kircken kostete 2,50 Mk., das Pfund Erdbeeren 10 Mark.

Söchst a. M. Eine schöne Pfingstfreude wurde den Mannschaften des hiesigen Bataillons insofern be- reitet, als sie am Pfingstmontag zur Mittagsspeise pro Mann und Kopf ein Pfund Spargel erhielten.

Bad Homburg v. d. G., 21. Mai. Im Kur- haus-Theater sollte heute abend durch das „Gedwig Courths-Mahler-Ensemble“ der dramatische Roman „Wenn zwei sich lieben“ zur Aufführung gelangen. In folge der vernichtenden Kritik, die besonders die Homburger Presse über die Aufführung fällte und von der die Kurtheaterdirektion rechtzeitig Kennt- nis erhielt, wurde das Stück vom Spielplan abgesetzt.

Bibel. Beim Absteigen der Wohnung nach einer schadhafte Gasleitungsstelle im Hause des Kon- rad 151 erfolgte eine schwere Explosion, durch deren Gewalt das Haus erheblich beschädigt wurde. Frau Köß wurde am Leibe schwer verbrannt und mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Frankfurt a. M. Eine sofort in Kraft tretende Magistratsverordnung führt die Genehmigungspflicht durch den Magistrat für den Verkauf von Möbeln, Gardinen und Teppichen ein. Auch die freiwilligen Versteigerungen und die Ausfuhr von Möbeln un- terliegen der städtischen Erlaubnis.

Im Hause Niddastraße 58 spielte sich ein blutiges Drama ab. Der dort wohnende Kar- tonnagenfabrik-Besitzer H. O. Steiding wurde von einem Joeben aus dem Felde heimgekehrten Soldaten überfallen und durch einen Revolvererschuss in den Hals lebensgefährlich verletzt. Dann feuerte der Soldat auf seine Frau, die bei Steiding als Haushälterin tätig ist, mehrere Schüsse ab, von denen jedoch nur ein Schuß den Arm verletzte. Die Bluttat ist auf Eifer- sucht zurückzuführen, da der Soldat unerlaubte Be- ziehungen zwischen seiner Frau und dem Fabrikanten vermutete. Der Täter wurde verhaftet; Steiding kam in das städtische Krankenhaus.

Die Kriminalpolizei verhaftete eine Taschendiebin, deren Hauptarbeit darin bestand, an der Hauptwache Frauen, die in die Straßenbahn einsteigen, ihrer Geld- und Wertsachen zu berauben. Im Besitz der Diebin fand man zahlreiche Gelddörren und Wertsachen vor.

Eine Diebesbande sucht seit einiger Zeit fast allnächtlich hiesige Zigarrengeschäfte heim und raubt sie aus. So wurden in den Pfingsttagen Zigarrenläden in der Bibeler Straße, der Mainzer Landstraße und der Treileichstraße ausgeplündert. Der Sachschaden ist in allen Fällen recht hoch. Man nimmt an, daß die Zigarren auswärtigen Hehlern zu- geführt werden, da bisher noch keinerlei Proben der gestohlenen Ware im hiesigen Handel aufgetaucht sind.

Frankenberg. Bei der Rückkehr vom Walde stürzte das dreijährige Söhnchen eines hiesigen Ein- wohners vom hochbeladenen Holzwagen. Es geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Niederlahnstein. Eine große Unannehmlichkeit auf der Bahn widerfuhr einer Dame, die mit der Bahn in Köln ankam. Am Hauptbahnhof bot sich ihr ein junger Bursche als Kofferträger an, wo- rauf die Dame auch einging. Der Bursche verschwand plötzlich durch eine Seitenstraße mit dem Handkoffer, worin sich für etwa 600 Mark Seidenblusen, Wäsche und Schmuckstücke befanden. Die Dame wollte hier Verwandte besuchen. — Also Vorsicht!

Köln. Der Regierungspräsident von Köln teilt den Kölner Blättern mit: „Die auf Anordnung des Kriegsernährungsamts vom 16. Juni an im ganzen Reihe eintretende Herabsetzung der Brotration wird für die Stadt- und Landkreise des Regierungsbezirks Köln ohne Einfluß bleiben, da infolge der auf An- ordnung des Regierungspräsidenten vom 1. Februar an durchgeführten Erparnis an Mehl es voraussicht- lich möglich sein wird, die jetzige Brotration von vier Pfund bis Mitte August beizubehalten.“

Bonn Rhein. In Oberlahnstein wurden die ersten reifen Walderdbeeren gepflückt. — An der Mosel wur- den bereits die ersten reifen Kircken angetroffen. Wir sind dies Jahr also um ungefähr vier Wochen dem Vorjahre voraus. Die jetzige warme Witterung be- schleunigt die Reife der Kircken.

Gamborn, 21. Mai. Auf Schlacht 3 der Ge- werkschaft „Deutscher Kaiser“ erfolgte eine Kohlen- staubexplosion, welche das Hangende löste, wodurch 21 Bergleute verschüttet wurden. — Wie die Gewerk-

Ichast „Deutscher Kaiser“ mitteilt, hat das Gruben-
unglück 21 Opfer gefordert, von denen 20 als Leichen
zu Tage gebracht wurden. Ein Verletzter befindet sich
in Behandlung.

Die Weinpreise steigen weiter. Die Weinpreise in
der Pfalz sind in den letzten vier Wochen wieder um etwa
1000 Mark pro 1000 Liter gestiegen. Weine aus dem
Wälder Oberland, die vorher 3800 bis 4000 Mark kosteten,
werden jetzt mit 4800 Mark bis 5000 Mark gehandelt.
Für Mostweine, die noch vor wenigen Wochen für 3200
Mark zu haben waren, werden schon über 4000 Mark ge-
fordert.

Selbstmord eines ehemaligen deutschen Gesandten.
Fritz v. Müller, der frühere deutsche Gesandte in Haag,
hat sich in München erschossen. Er lebte seit drei Jahren
im Ruhestande.

Große Brände. Im Dorfe Bopow bei Bommisch
(Polen) wurden 18 Bauerngehöfte eingeschert. — Einem
Großfeuer, das auf dem Gute des Fürsten Radziwill in
Niedorow ausbrach, fielen 21 Bauernhäuser zum Opfer.
In beiden Fällen ist zahlreiches Vieh mitverbrannt. Eine
größere Anzahl Menschen erlitt Verletzungen. — Ein
Schadenfeuer vernichtete den größten Teil des Dorfes
Dowtow, Kreis Krasnopol. Niedergebrannt sind 19 Wohn-
häuser, 18 Stallungen, 6 Scheunen.

Eine neue geologische Karte von Preußen ist von
der preussischen Staatsregierung beschlossen worden. Für
die einzelnen Provinzen und Kreise der Monarchie haben
Landesgeologen Aufträge zur Bearbeitung erhalten. Alle
neueren Beobachtungen und Funde sollen berücksichtigt
werden, besonders soll das Vorkommen von Kali, Kohle,
Eis, Erz, Kalk, Phosphat, Spat, Quellen, Steinlagern
u. s. w. beobachtet werden.

Todessturz einer Trapezkünstlerin. Auf der
Sommerbühne des Bernhard-Rose-Theaters in Berlin er-
eignete sich am Pfingstsonntag ein tödlicher Unfall. Die
31-jährige Trapezkünstlerin Eddi Müller-Barena stürzte in-
folge Seilbruchs vom Trapez und war sofort tot.

20 Millionen für Kleinwohnungen. Zur Beschaffung
von Wohnungen nach dem Kriege beabsichtigt die Stadt
Leipzig eine Baugesellschaft zu begründen, die mit eigenem
Kapital und auf eigenem Grund und Boden die not-
wendigen Wohnungen herstellt. Um dem Baubedarf bis
Ende 1919 zu genügen, würde es sich in Leipzig um
die Herstellung von rund 2000 Kleinwohnungen handeln,
und dazu würde ein Kapital von mehr als 20 Millionen
Mark erforderlich sein.

Erfolg der Wünschelrute. Die Chemische Fabrik
Aktiengesellschaft vorm. Carl Scharr u. Co. in Jambitz,
Kreis Ratibitz, benötigte für ihr neues Werk etwa 3000
Kubikmeter Wasser pro Tag. Der Quellenfinder Richard
Klein aus Eöthen i. Anh. bestimmte mehrere Quellen-
läufe, die nach seiner Vorrichtung erschlossen wurden und
die in der vorher bestimmten Tiefe trotz ungünstiger Ge-
birgslagerung das verlornte Quantum von reichlich
3000 Kubikmeter ergeben.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff u. W. Amtsch.)
22. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet hielt lebhafter Feuer-
kampf an.

Nördlich vom Dorf Kemmel und südlich von
Loker scheiterten am Abend starke feindliche Teil-
angriffe.

Weiderseits der Yse und am La Bassée-
Kanal lag unser rückwärtiges Gelände wiederum
unter starkem Feuer. Auch zwischen Arras und
Albert war die feindliche Artillerie am Abend sehr
reg.

Zwischen Somme und Duse lebte die Gefechts-
tätigkeit nur vorübergehend auf.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Eines unserer Bombengeschwader vernichtete in der
Nacht vom 20. zum 21. Mai die ausgedehnten fran-
zösischen Munitionslager bei Margies.

Leutnant Wendhoff errang seinen 27., Leutnant
Pütter seinen 23. und 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Nege deutsche Fliegertätigkeit im Abschnitt von Toul.

Genf, 22. Mai. (Z.) Nach Pariser Blättern
richteten die deutschen Flieger im Abschnitt von Toul
starke Verheerungen an. Nach neuen Londoner Be-
richten sind die Sachschäden in der Hauptstadt und den
Küstenorten weit bedeutender als die ersten Mel-
dungen vermuten ließen.

Norwegische Schiffsverluste.

Christiania, 22. Mai. (Z.) Hier eingelaufenen
Meldungen zufolge sind im Eismeer in den letzten
Tagen 5 norwegische Tankschiffe versenkt worden. Ein
deutsches U-Boot hat auch den Liniendampfer zwischen
Norwegen und Russland beschossen, wobei 10 Menschen
getötet wurden. Die norwegische Regierung hat 2
Schiffe entsendet, um die Besatzungen der norwegischen
versenkten Schiffe zu retten. Von der Murman-Küste
hat man beobachtet, daß mehrere Schiffe unbekannter
Nationalität torpediert und in den Grund geschossen
worden sind. Der Kommandant eines U-Bootes soll
erklärt haben, alle Tankschiffe würden versenkt, da
ihre Ladung nach England geht.

Brand einer galizischen Stadt

Posen, 22. Mai. (Z.) Die Stadt Brzezany in
Galizien steht in Flammen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Red.

Anzeigen.

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5 und 6 der allerhöchsten Ver-
ordnung über die Polizeiverwaltung in den neuer-
worbenen Landesteilen vom 20. September 1887 (G.-S.
S. 1529) und gemäß § 143 des Gesetzes über die
allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883
(G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Magistrats
für den Bezirk der Stadt Herborn folgende Polizei-
verordnung erlassen:

§ 1. Das öffentliche Baden in der Dill ist verboten.
Für die Befolgung dieser Vorschrift seitens der Kinder
unter 12 Jahren sind die Eltern bzw. Vormünder haftbar.

§ 2. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die
städtische Badeanstalt, jedoch nur für die Zeit, während
welcher diese Anstalt geöffnet und der Baademeister
anwesend ist.

§ 3. Die Badeanstalt ist während der Badezeit
zu bestimmten Stunden geöffnet, welche ortsüblich be-
kannt gegeben werden. Außerhalb dieser Zeit ist das
Betreten derselben verboten.

§ 4. Jede Verunreinigung der Badeanstalt und
deren Umgebung ist verboten.

Den Anordnungen der Polizeibeamten, des Bade-
meisters und dessen Stellvertreters ist unbedingt Folge
zu geben. Alle Badenden haben sich mit Badehosen
zu bekleiden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen
werden mit Geldstrafen von 1—9 Mk. oder im Un-
vermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach
der Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.
Herborn, den 15. Mai 1906.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit zur
genauesten Beachtung veröffentlicht.

Die Polizeibeamten und Feldhüter sind ange-
wiesen in jedem Falle Anzeige zu erstatten.

Herborn, den 22. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am Montag, den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

kommen im Rathausaal mehrere hundert

Bohnenstangen

zur Versteigerung.

Herborn, den 21. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Versteigerung.

Am Montag, den 27. Mai (Montag), von vor-
mittags 10 Uhr ab, bringe ich im Saalbau Mehler
(Rothstraße) folgende gut erhaltene Möbelstücke gegen gleich
bare Zahlung zur Versteigerung:

2 Sofas, 1 vollständiges Bett, je ein Ober- u. Unter-
bett, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Schreibtisch, 1 Schreib-
pult mit Schrank und Drehstuhl, 4 Uhren, 2 Waschtische,
1 polierter Tisch, 2 Kleiderchränke, 1 Küchenschrank, eine
Kommode, 5 Stühle, 1 gutgehender Regulator, 1 Antiquität,
mehrere Spiegel und Bilder, 1 Akkordgitarre, 1 eiserner
Garderoberbänder, 1 großes Firmenschild mit Ständer (für
Eingänge zu Geschäftsräumen geeignet), 1 Badewanne mit
Feuerung, 2 Bodentreppen 3,30 u. 1,80 Meter Stodhöhe
(dieselben sind vorher im Hause Wilhelmstraße 10 eingesehen),
2 Schleifsteine, 1 Bettstelle mit Rahmen, 1 Kuhherd (gut),
1 kleiner emaillierter Herd mit Rohr, 2 Badewannen, 16
Hände Mayers Orgel, 1 antiker Nachttisch, 1 Rolle
Stachelbraut, 1 Rolle mit Seil usw.

Herborn.

Ferd. Nicodemus.

Rugholzversteigerung. Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 11. Juni d. J., von vormittags
10 Uhr an, werden im Gasthaus Rahm zu Dillenburg,
Stat. der Bahn Wehlar—Deuz, verkauft:

1. Schußbezirk Hietgarten (Obergemeister Gutsche) Distr.
6 Dittlerisch Riefern 10 Stk. 2r. 12,84 Hfm., 36 Stk.
3r. 26,19 Hfm., 7 Stk. 4r. 2,94 Hfm.

2. Schußbezirk Dillenburg (Obergemeister Franke), Distr.
47 Oberhardt, Meiß Riefern, 2 Stk. 1r. 4,25 Hfm.,
27 Stk. 2r. 34,19 Hfm., 114 Stk. 3r. 81,28 Hfm.,
86 Stk. 4r. 88,23 Hfm.

3. Schußbezirk Wandschlag (Obergemeister Funke) Distr.
49, 50, 51, 52, 53, 54 Riefern, 70 Desberg, 71, 72
Saurüssel und Totallst. Eichen: 2 Stk. 2r. 2,88 Hfm.,
12 Stk. 3r. 12,76 Hfm., 76 Stk. 4r. 54,81 Hfm.,
236 Stk. 5r. 116,43 Hfm., 31 Grubenholzst. 8,91 Hfm.,
37 Am. Rug Kollschichte 2,5 m lang; Buchen: 2 Stk. 3r.
1,51 Hfm.; Erlen: 18 Am. Rugschicht 2,4 m lang;
Nadelholz: meist F., 5 Stk. 2r. 6,04 Hfm. 30 Stk.
3r. 19,87 Hfm., 25 Stk. 4r. 8,88 Hfm., 157
Grubenholzst. 29,36 Hfm., 68 Am. Rugrollen 2,5 m lang.,
47 Am. Rugknäppel 1,5 m lang, 1072 Stangen 1r. 893 2r.,
1545 3r., 895 4r., 220 5r. Hfm.

4. Schußbezirk Fronhausen (Obergemeister Müller), Distr.
75 Hemmeln, 81, 83 Mittelbeut, 86 Harkopf, 87 Gebraun-
kopf und Tot. im Bezirk jenseit, Distr. 76, 79, 84, 92, 94,
95, 96, 97: Eichen: 1 Stk. 3r. 1,11 Hfm., 7 Stk.
4r. 4,66 Hfm., 88 Stk. 5r. 36,41 Hfm., 157
Grubenholzst. 38,96 Hfm.; Erlen: 4 Am. Rugrollsch. 2,4
m lang; Fichten: 2 Stk. 1r. 5,65 Hfm., 21 Stk. 2r.
21,97 Hfm., 91 Stk. 3r. 63,55 Hfm., 12 Stk. 4r.
4,10 Hfm., 551 Grubenholzst., 133,66 Hfm., 52 Am.
Riefern-Rugrollschicht 2,5 m lang, 347 Stk. Stangen 1r. 400
2r., 370 3r., 145 4r., 110 5r., 25 6r. Hfm.

Die Hölzer liegen gut zur Abfuhr 2—6 Kilometer von
den Bahnhöfen Udersdorf, Dillenburg, Halger, und Fron-
hausen. Die Herren Obergemeister zeigen die Hölzer auf Ver-
langen im Walde vor und erteilen nähere Auskunft.

Rugholzversteigerung. Gemeinde Niederscheld.

Freitag, den 24. Mai d. J., vorm. 9 Uhr,
kommen auf dem hiesigen Gemeindegemeinde zur Versteigerung:

17 Buchen-Stämme 3r. u. 4r. Hfm. — 20,60 Hfm.

14 Kiefern „ 2r. „ — 15,87 „

58 „ „ 3r. „ — 40,82 „

34 „ „ 4r. „ — 12,75 „

7 Fichten „ 3r. „ — 4,50 „

37 „ „ 4r. „ — 8,21 „

ca. 200 Stk. Fichtenstangen 1r.—4r. Hfm.

ca. 40 Am. Riefern-Rugschicht u. Knäppel.

Einige Eichen-Schneidbänke ca. 10 Hfm., darunter ein
Eiche 8 Hfm.

Der Bürgermeister.

Stuttgarter

Lebensversicherungsbank a. G.

(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand Ende 1917 1 Mill. 195 Mill. M.

Bankvermögen „ „ 524 „ „

Darunter Extra- u. Dividendenreserven 78 „ „

Ueberschuß im Jahre 1917 „ 19 „ „

Auskunft erteilt in Herborn:

Heinrich Stuhl.

Zum sofortigen Eintritt ein
ordentl. fleiß. Mädchen
für die Kafferküche gesucht.

Universitätskaffee
Giessen, Plockstr. 5.

Tüchtiges Mädchen

ge sucht Frau Nassauer
Dillstraße.

Tüchtiges Mädchen,

welches kochen kann und Haus-
arbeit verrichtet sofort oder später
gesucht. Gültig vorhanden. An-
gebote mit Zeugnisabschriften an
Frau Herm. Sterconlomb,
Wehlar Bahnhofstr. Drogerie.

Suche für baldigst ein tücht.
zuverlässiges

Mädchen

Frau Fr. C. Wassenhmidt,
Niederscheld (Rheinland).

Fahrrad

(Stummfahrrad) in den ersten
Tagen folgend, zu verkaufen
Herm. Schneider,
Bürgerlandstraße.

Ein reines Friesländer
Mutterkalb

zu verkaufen.
Wilh. Bögel jun.
Kornmarkt 24

1 bis 2 Wiesen oder Alee

zu pachten gesucht.
Gustav Meckel,
Herborn.

Lagerraum

für Heu und Stroh zu mieten
gesucht. H. Naaf u. Co.
Burg.

Kochkase zu verkaufen

Wilh. Bögel
Müllergasse.

Del- u.

Delersakfarbe

(frischfertig) empfiehlt
W. Weidgerber II.
Herborn.

Weidetiere

aller Art versichert die
Allgemeine

Deutsche Viehversicherung-
Gesellschaft a. G. zu Berlin.

Ansbacher Straße 32
gegen Verluste aus Tod oder
weniger Tötung infolge Krank-
heit oder Unfall, sowie
gegen Diebstahl und Mißge-
schickliche und feste Prämie. In
Höhe der Entschädigung beträgt
80% des Ertrages.

Auskunft erteilt kostenlos
Geschäftsführer A. Walz, Frankfurt a. M.

Bergweg 32, Tel. Hansa 544
oder dessen Vertreter. — Willm
Agenten geg. hohe Provision ges.

Verloren!

Auf dem Wege Greifen
kein nach Dillenburg
dunkelgrüne Jacke

verloren. Der ehrliche Finder
wird gebeten, dieselbe auf den
Bürgermeisteramt Greifen
gegen Belohnung abzugeben.

Danksagung.

Allen denen, die beim Hinscheiden
meines lieben Mannes, unseres guten Bruders,
Schwagers und Onkels uns ihre Teilnahme
bewiesen haben, sagen wir hiermit herzlichen
Dank.

Sinn, den 21. Mai 1918.

Frau Friedrich Klaas Wwe.
nebst allen Angehörigen.

Für die wohltaenden Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer
lieben, teuren Entschlafenen, sagen wir auf
diesem Wege allen herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Seissler.

Herborn, den 21. Mai 1918.